Das Handwerk des Meisters : vom "Rohmaterial Sprache" zum geformten Text

Autor(en): **Burkhalter, Katrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **75 (2019)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-866448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist keineswegs folkloristisch, sondern selbstverständlicher Bestandteil des amtlichen Französisch in der Schweiz.

Quellen:

Kristol, Andres (2014): *Une francophonie polycentrique: lexicographie différentielle et légitimité des français régionaux.* In: Yan Greub / André Thibault (Hg.): *Dialectologie et étymologie gallo-romanes.* Strassburg (ELiPhi).

Thibault, André / Knecht, Pierre 2012: *Dictionnaire suisse romand.* Genève (Zoé); *www.bdlp.org/francophonie.asp*

Das Handwerk des Meisters

Vom «Rohmaterial Sprache» zum geformten Text

Von Katrin Burkhalter

Wenn wir von einem Dürrenmatt-Text sprechen, denken wir an einen runden, reifen, an einen gedruckten oder auf der Bühne vorgetragenen Text. Aber natürlich ist auch einem Meister noch kein fertiger Text vom Himmel gefallen; vielmehr entwickelt sich jeder Text über verschiedene Fassungen, manchmal auch über zahlreiche, und nicht immer geht das Schreiben leicht von der Hand. Im Film *Portrait eines Planeten* gewährt uns Friedrich Dürrenmatt Einblick in die Entstehensweise seiner Texte. Aus seinen Ausführungen lassen sich – natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit – drei Maximen für das (nicht nur literarische) Schreiben ableiten.

Forme die Sprache!

Dürrenmatt versteht Sprache als «ein Material, und zwar ein Rohmaterial». Sprechen sei das, was man unmittelbar mache, was man unmittelbar brauche, Schreiben dann das Bearbeiten des so entstehenden Materials: «Man nimmt es, ich würde sagen, in die Hand.» Dabei mache er immer wieder Rückwärtsschlaufen, überarbeite bereits Geschriebenes. Auch beim Sprechen gebe es ein nachträgliches Korrigieren, ein nachträgliches Verdeutlichen, nur dass eben die einmal

geäusserten Worte stehenblieben. Bei ihm komme natürlich dazu, dass er meist Dialekt spreche, aber Hochdeutsch schreibe. Allein dieser Schritt kommt einem (Um-)Formen des Sprachmaterials gleich.

Schreib langsam!

Aus dem Gesagten folgt, dass Schreiben eine langsame Tätigkeit ist. Dürrenmatt sagt, er «schreibe sehr bewusst» und «wähle jedes Wort». Er schreibe immer alles von Hand. Es sei ein Unterschied, ob er mit dem Kugelschreiber schreibe oder mit dem Bleistift. Wenn er den Kugelschreiber benutze, dann schreibe er sehr schnell, dann sei es «mehr so ein Niederschreiben von Ideen, die man eigentlich nicht formt, sondern nur notiert». Das Bleistift – Dürrenmatt sagt tatsächlich «das Bleistift» – zwinge einen zu einer viel grösseren Konzentration. Mit Bleistift Geschriebenes könne man auch wieder auslöschen.

Wähle das passende Medium!

Dürrenmatt zerschnitt die beschrifteten Blätter und klebte sie neu zusammen – Textverarbeitung *avant la lettre*. So sehe er, «wie das Ganze zusammenhält», ohne dass ihn Durchgestrichenes störe. Er müsse die Sätze spüren und sehen. Das Wichtigste nach dem Schreiben sei das Fotokopieren, für Dürrenmatt «die grösste Erfindung, die man gemacht hat». Neu zusammengeklebte, abgetippte und fotokopierte Texte seien «sauber», und so könne man weiterarbeiten. Dürrenmatt berichtet, er schreibe von Texten «mindestens so zehn Versionen», für ein Stück von hundert Seiten habe er sicher 1200, 1300 Seiten. Er schreibe auf einer Seite sehr wenig, um Platz zum Korrigieren zu haben; «Korrigieren ist das Wichtigste». Das Endprodukt schliesslich spreche er auf Band, um den geschriebenen Text auch hören zu können.

Damit ist der Bogen von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit und wieder zurück zur Mündlichkeit geschlagen. Schreiben ist Arbeit. Schreiben ist ein Handwerk – ein langsames.

Quelle:

Charlotte Kerr (1984): *Portrait eines Planeten. Friedrich Dürrenmatt.* Zürich: Diogenes (2007).